

# Ideen für das Einkaufszentrum

**UMBAU** 40 Bürger beteiligten sich an einer Ideenbörse, wie das Schloßmacher-Zentrum umgestaltet werden soll.

Von Frank Michalczak

Gut 30 Jahre nach ihrer Fertigstellung steht die Schloßmacherstraße vor einer Generalüberholung. 2014 sollen dort die Bagger im Zuge der Innenstadt-Sanierung anrücken. Doch: Wie soll das Einkaufszentrum mit Woolworth, dem Bürgerhaus und der Passage danach aussehen? Darüber brüteten am Samstag rund 40 Radevormwalder, die sich an einer Ideenbörse beteiligten.

Dass ihre Meinung gefragt ist, machte Bürgermeister Dr. Josef Korsten bei seiner Begrüßung deutlich: „Es handelt sich hier keineswegs um eine Alibi-Veranstaltung. Ihre Ansichten, ihr Sachverstand sind uns wichtig.“

Die Bürgerwerkstatt war in drei Teilen gegliedert – zunächst sahen sich die Teilnehmer vor Ort um- und erkundeten, wo es Handlungsbedarf gibt. Und da stießen sie auf diverse markante Punkte und Schwachstellen: Die Dunkelheit in der Passage, das wellenförmige Pflaster am Brunnen vor der Raiffeisenbank, kahle Betonwände, fehlende Beschilderung und Schmutzlecken an Treppenaufgängen (vor allem vom Busbahnhof aus) – all das wurde bemängelt.

Nach dem Rundgang wurden die ehrenamtlichen Stadtplaner im Bürgerhaus in zwei Gruppen eingeteilt. Es



Ortsbesichtigung im Kundengetümmel: Die Teilnehmer der Bürgerwerkstatt machten sich auch ein Bild von der Schloßmacher-Passage.

galt, Ideen zu finden und darüber diskutieren. Die Ergebnisse wurden am späten Nachmittag präsentiert und sollen nun in die Arbeit der Profis einfließen. Darum kümmert sich federführend Bernd Niedermeier von der Planungsgruppe MWM mit Sitz in Aachen.

„Und der zeigte sich hinterher angetan, was die Radevormwalder alles erarbeitet hatten. „Es ist tolles Ergebnis, das uns die Grundlage für die weiteren Aufgaben liefert.“ Denn die Teilnehmer hatten sich an die Realitäten gehalten – sie mussten die hügelige Topografie ebenso beachten wie die Rettungswege, die zum Beispiel zur Grabenstraße hin frei bleiben müssen.

Behindert wird die Gestaltungsfreiheit aber auch durch den Gebäudebestand. Angrenzende Wohnungen und Geschäftshäuser sind im Privat-

besitzer, so dass die Inhaber, etwa bei der Neugestaltung der Fassaden, mit ins Boot geholt werden müssten.

## Das sind die wichtigsten Ergebnisse:

Auf der Grundlagen der Rahmenbedingungen wurden unter anderem folgende Vorschläge unterbreitet:

– Der Brunnen an der Raiffeisenbank soll aufgewertet werden, zum Beispiel durch eine Rundbank.

– Wellen, Hügel, Stolpersteine sollen im Zuge der neuen Pflasterung auf der Schloßmacherstraße verschwinden. Möglicherweise entstehen terrassenförmige Verweilzonen. Für Rollstuhlfahrer und ältere Menschen sollen Rampen eingerichtet werden.

– Der vordere Bereich der Schloßmacherstraße (zwischen Bergischer Apotheke

und PBS Schwanz, zur Kaiserstraße hin) soll noch stärker den Charakter eines „Multifunktionsplatzes“ erhalten, unter anderem für Veranstaltungen. Die dortige Skulptur könnte versetzt werden.

– Die Passage soll die gleiche Pflasterung erhalten, die auch in der Umgebung verlegt wird. Sie soll auch ein neues Beleuchtungskonzept bekommen.

– Die Wegebeziehungen sollen klarer hervorgehoben werden, die Beschilderung (etwa der Weg zum Bürgerhaus) gilt es zu verbessern.

– Spielgeräte für die Kinder (an der Bergischen Apotheke) sollen erhalten und aufgestockt werden.

– Kahle Betonwände (unter anderem auf dem Weg zwischen Tiefgarage und Einkaufszentrum) sollen mit Graffiti verschönert werden.

Dazu schwebte Teilnehmern die Einbeziehung der Schulen vor.

– Die Einfahrt zur Tiefgarage soll neu konzipiert werden, Fußgänger müsse hier noch klarer Vorrecht gewährt werden.

– Zusätzliche Sitzgelegenheit könnte es auch am Eingang zu Edeka geben. Dort verweilen, so ein Teilnehmer, „gerne mal die Ehemänner auf den Steinpollern, wenn sie auf ihre Ehefrau warten“.

– Und auch die Junge Union fand Gehör, die einen „offenen Bücherschrank“ aufstellen will – als permanente Bücherei, in der sich die Bürger mit Literatur eindecken können.

Was davon in welcher Form nun verwirklicht wird, ist Sache der Stadtplaner und anschließend der Kommunalpolitiker, die über deren Konzepte zu befinden hat.